

scheinlichkeitsgrades eines erhaltenen Resultates erlauben. Forscher vieler Länder haben heute ein umfangreiches, methodisch zuverlässiges Faktenmaterial gesammelt, das — wie ich glaube — wenn es die Frage noch nicht endgültig löst, so doch in jedem Falle eine positive Entscheidung in hohem Grade wahrscheinlich macht. Man muss viel selbst experimentell arbeiten, um sich von der Existenz der psychischen Fernwirkung zu überzeugen. Ich persönlich habe mich davon überzeugt.

#### IV.

Zwischen den Fällen spontaner Telepathie und den Ergebnissen der Versuche über die psychische Fernwirkung besteht kein qualitativer sondern im Ganzen nur ein quantitativer Unterschied. Die ersteren zeigen sich in starken persönlichen Erlebnissen, und ebensolche Erlebnisse erschüttern auch den Perzipienten — das sind makrotelepathische Erscheinungen. Das, was wir in den Experimenten erhalten, ist im Ganzen nur ein schwacher Schatten jener natürlich entstehenden Erscheinungen. Es sind jedoch auch Uebergangsformen beschrieben worden. Spontanerscheinungen können mikrotelepathischen Charakter annehmen und experimentell hervorgerufene Erscheinungen erreichen manchmal den Grad telepathischer Halluzinationen.

#### V.

Um die Erscheinungen der psychischen Fernwirkung nach Möglichkeit zu beherrschen, muss man bei der Aufstellung des Versuchsplanes alle diejenigen Bedingungen kennen und beachten, unter denen die „kapriziösen“ Erscheinungen mit genügender Deutlichkeit und Beständigkeit auftreten. Auf die Frage nach den für die telepathische Perzeption günstigen Bedingungen kann man folgendes antworten: die Hypnose, der Nachtschlaf, der Einschlafzustand fördern das Empfangen der psychischen Fernwirkung. Umstritten bleibt die Frage nach den Bedingungen der telepathischen Induktion: man kann dem Perzipienten deutlich bewusste, willentliche, emotional gefärbte Suggestionen des Induktors übertragen; aber nicht weniger selten sind Fälle, in denen der Perzipient solche Erlebnisse des Induktors wahrnimmt, die der letztere dem Perzipienten nicht übertragen will; darüber hinaus unterliegt keinem Zweifel, dass es bisweilen am besten ist, dem Perzipienten „unterbewusste“ Bilder und Antriebe zu übertragen, die dem Induktor nicht bewusst werden können. Deshalb halte ich es für richtig, zwei verschiedene Arten von psychischer Fernwirkung zu unterscheiden: in der ersten spielt der Induktor die aktive Rolle, in der zweiten der Perzipient; die letztere Art nennen einige Autoren „Gedankenabzapfen“ im Unterschied zur „Gedankenübertragung“.

#### VI.

In der Frage des Charakters des telepathischen Kontaktes gibt es zwei Meinungen: die einen Autoren messen der „psychologischen Aehnlichkeit“ des Induktors mit dem Perzipienten grosse Bedeutung zu; andere meinen, dass ein guter Perzipient fähig ist, die nicht-verbale Uebertragungen verschiedener Induktoren zu empfangen, ob er diese nun kennt oder nicht. Unsere experimentellen Da-